

## ÖÄZ 17 2008

### Medizinische Lehre

#### Outcome entscheidet

**Spätestens seit der Verankerung im Universitätsgesetz 2002 sind Qualitätsmanagement, Evaluation und Qualitätssicherung ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Lehre an den medizinischen Universitäten.**

*Von Sabine Fisch*

Was ist eigentlich Qualität? Zum einen definiert Qualität die Eigenschaften eines Produktes und ob dieses Produkt seinen Zwecke erfüllt. Die notwendigen Eigenschaften eines Produktes lassen sich festlegen – sind also objektiv messbar. Zum anderen ist Qualität ein subjektiver Begriff. Denn ob ein Produkt den Qualitätsansprüchen eines Kunden genügt, hängt eben nicht nur von dessen Eigenschaften ab, sondern auch vom Verständnis und Verhalten des Kunden.

Die Qualität von Produkten ist dennoch mittels verschiedenster Methoden messbar. Schwieriger wird dies bei immateriellen „Produkten“, etwa der Bewertung von Lehrveranstaltungen an Universitäten. Dennoch schreibt das Universitätsgesetz allen österreichischen Universitäten - auch den Medizinischen Universitäten - ein umfassendes Qualitätsmanagement vor. „Und wir sind stolz darauf, dass die Medizinische Universität Wien zu den ersten gehört, die sich ein umfassendes Qualitätsmanagement und Qualitätssicherungsprogramm in der Lehre verordnet hat“, sagt der Vizerektor für Studium und Lehre an der MUW (Medizinische Universität Wien), Univ. Prof. Rudolf Mallinger.

#### Nicht nur l'art pour l'art

Evaluation und Qualitätssicherung sind im Universitätsgesetz 2002 verankert. Dabei sind die Aufgaben und das gesamte Leistungsspektrum der Universität mittels Evaluierung regelmäßig zu überprüfen. An der MUW ist die Stabsstelle für Evaluation und Qualitätsmanagement dafür verantwortlich. Und dass das nicht nur „l'art pour l'art“ bedeutet, wird klar, wenn Mallinger über die Sinnhaftigkeit von Qualitätsmanagement spricht: „Jedes Qualitätsmanagement ist nur so gut, wie das Ergebnis. Oder anders formuliert: Am Ende steht das Outcome, sprich der Erfolg der Absolventen.“ Von der Wichtigkeit einer umfassenden Qualitätssicherung ist Mallinger überzeugt: „Wir erzielen damit Transparenz, Professionalisierung, können die Curriculae besser steuern und erarbeiten uns ein „Best Practice-Modell“, also ein universitätsinternes Benchmarking“, so Mallinger. „Diese Ziele sind es wert, Qualitätsmanagement zu betreiben.“

#### Nachvollziehbare Kriterien

Das Qualitätssicherungssystem an der MUW orientiert sich an den Standards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation und richtet sich nach den Prinzipien dieser Gesellschaft, die lauten:

- Nützlichkeit
- Durchführbarkeit
- Fairness und
- Genauigkeit

Das Ganze ist aufgliedert in mehrere Blöcke: An erster Stelle steht die Bewertung von Lehrveranstaltungen

: und Studienplänen. Sie umfasst außerdem die Zufriedenheitserhebung der Studierenden mit Lehrveranstaltungen beziehungsweise Themenblöcken anhand von bestimmten Bewertungsaspekten wie etwa die Art der Vermittlung des Lehrstoffes. Punkt Zwei ist die Transparenz von Evaluationsergebnissen: „Das Ergebnis der Evaluation wird an die verantwortlichen Personen für die Verbesserung der Qualität der Lehre, wie etwa die bewerteten Lehrenden, Koordinatoren und dem Vizerektor für Lehre übermittelt“, erläutert Isolde Kirnbauer von der Stabsstelle für Evaluation und Qualitätsmanagement der MUW. Laut Satzung der MUW müssen Lehrveranstaltungen, Module und Curriculae mindestens alle fünf Jahre evaluiert werden.

Ein wesentlicher Punkt der Evaluation an der MUW ist die „Papier und Bleistift-Evaluation“. „Das bedeutet, dass Lehrende nach Ende der Lehrveranstaltung Zettelfragebögen zur Bewertung an die Studierenden verteilen, die diese dann ausfüllen“, erläutert Kirnbauer. Die ausgefüllten Evaluationsbögen werden der Stabsstelle für Evaluation und Qualitätsmanagement ausgehändigt. „Jeder Lehrende kann seine Lehrveranstaltung in jedem Semester von den teilnehmenden Studierenden evaluieren lassen“, so Kirnbauer weiter. Kommt es zu einer negativen Beurteilung eines Lehrenden, wird dieser zu einer schriftlichen Stellungnahme aufgefordert.

#### Neutrale Beobachter

Eine Alternative zur „Papier und Bleistift-Evaluation“ wird an der Medizinischen Universität Wien gerade getestet. Die „strukturierte Beobachtung von Lehrveranstaltungen“ ermöglicht darüber hinaus den Einsatz von neutralen Beobachtern. Neben der Bewertung der Lehrtätigkeit werden auch die Rahmenbedingungen wie die Mitarbeit der Studierenden, die Raumsituation und die Zeitressourcen beurteilt. Die Beobachter sind entweder Studierende der Sozialwissenschaften oder Medizinstudenten höheren Semesters des alten Studienplans, die von der Stabsstelle für Evaluation und Qualitätsmanagement eingeschult werden. Es werden mehrere Lehrveranstaltungseinheiten eines Lehrenden in Form einer nicht-teilnehmenden Beobachtung (für die Bewertung von Vorlesungen) oder teilnehmenden (Kleingruppenunterricht) evaluiert. Nach jeder Unterrichtseinheit wird der Lehrende von Beobachtern interviewt. „Diese erste Phase des Projekts, Evaluation von Vorlesungen, haben wir im Wintersemester 2007 bereits abgeschlossen“, so Kirnbauer. „Jetzt im Sommersemester wird der Kleingruppenunterricht von Modulen wie ‚Problemorientiertes‘ und ‚Fallbasiertes Lernen‘ beobachtet.“ Wird das Pilotprojekt erfolgreich beurteilt, soll das Beobachtungsverfahren in Zukunft für den Lehrvaluationsbereich weiterhin Verwendung finden, auch um durchgehend negativ beurteilten Lehrenden die Möglichkeit zu geben, strukturiertes konstruktives Feedback zur Verbesserung ihrer Lehrtätigkeit zu ermöglichen.

#### Evaluation per Mausklick

Eine weitere Möglichkeit der Evaluierung von Lehrveranstaltungen, Modulen und Tertialen durch die Studierenden stellt die Online-Evaluation dar. Jeder Studierende erhält nach Abschluss eines Themenblocks einen Evaluierungscode per E-Mail übersandt. „Damit können die Studierenden den Online-Fragebogen öffnen und ausfüllen“, erläutert Kirnbauer. Im Zuge der Befragung können die Studierenden auch Kommentare abgeben. „Der Code verfällt, sobald der Fragebogen anonym abgesendet worden ist. Das bedeutet, jeder Studierende kann den Themenblock nur einmal bewerten“, so Kirnbauer.

Die Rücklaufquote der Online-Evaluierung ist nicht schlecht, sie liegt im Durchschnitt bei 42 Prozent: „Wenn man bedenkt, dass die Studierenden pro Semester bis zu sechs Online-Evaluationen durchführen und zusätzlich Zettel-Evaluationsbögen am Ende von Lehrveranstaltungen auszufüllen haben, kann man von einer guten Aufnahme der Online-Evaluation ausgehen“, zieht Kirnbauer zufrieden Bilanz. Erhält ein Lehrender mehr als zehn negative Bewertungen, muss er – ebenso wie bei der „Papier und Bleistift-Evaluation“ – eine schriftliche Stellungnahme abgeben. Am Ende der Evaluationsphase erhalten der Vizerektor für Lehre, Curriculums-Direktoren und der Modulkordinator einen Gesamt-Evaluationsbericht. Kommentare von Studierenden sind somit nur für die jeweilige Lehrperson, den Vizerektor und die Curriculumsdirektoren sowie den Koordinator sichtbar. Auch die Studierenden können Einblick in die Evaluationsergebnisse nehmen. „Die Modul-Online-Evaluationsergebnisse werden in Form von Mittelwerten je Modul und bewerteten Aspekten dargestellt und den Studierenden im Intranet zur Verfügung gestellt“, erklärt Kirnbauer.

#### Qualitätssicherung muss sein

„Qualitätsmanagement stellt einen wichtigen Faktor für die Steuerung der Lehre durch die Universitätsleitung dar“, sagte auch Vizerektor Mallinger. Für ihn ist klar: Qualitätsmanagement muss sein. Dieses dient einzig und allein dem Zwecke der Outcome-Optimierung, also der Bereitstellung sehr gut ausgebildeter Mediziner. Hält sich die MUW weiterhin an diese Outcome-Orientierung, dann „sind wir an der MUW jedenfalls weit voran“, so Mallinger abschließend.

#### „Sehr überzeugt“ von der Evaluierung

**Dass sie von der Evaluierung sehr überzeugt ist, sagt Julia Straub, Vorsitzende der Hochschülerschaft an der Medizinischen Universität Wien, im Gespräch mit Sabine Fisch.**

#### ÖÄZ: Was bringt die Evaluierung von Lehrveranstaltungen?

**Straub:** Das Medizinstudium der MUW ist in Blöcke eingeteilt. Die ÖH hat Sitz und Stimme im Blockplanungsteam. Die Studierenden können jeden Block, jedes Modul einzeln evaluieren. Diese Evaluierungen fließen sofort in die Planung für das nächste Jahr ein. Wenn also eine Lehrveranstaltung nicht so gut gelaufen ist, kann das im nächsten Jahr korrigiert werden. Deshalb sind wir sehr überzeugt vom Instrument der Evaluierung.

**ÖÄZ: Was ist verbesserungswürdig?**

**Straub:** Die Quote. Wir würden uns freuen, wenn mehr Studierende an den Evaluationen teilnehmen würden. Derzeit liegt die Quote etwa bei der Online-Evaluation bei 42 Prozent. Wir wünschen uns mindestens 60 Prozent. Dies könnte etwa über Anreizsysteme funktionieren. Es ist uns außerdem noch nicht gelungen, alle Studierenden davon zu überzeugen, dass die Evaluation positive Auswirkungen auf nachrückenden Kollegen hat.

**ÖÄZ: Wie beurteilen Sie die Online-Evaluation?**

**Straub:** Jeder Studierende erhält per E-Mail einen Link, mit dem er ins Programm und damit in die Online-Evaluation einsteigen kann. Das beurteilen wir sehr positiv – weil sich die Studierenden nicht selbst darum kümmern müssen, sondern aktiv auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht werden. Das Problem ist allerdings der Zeitpunkt der Evaluierungen. Meist finden diese erst mehrere Wochen nach Beendigung der Lehrveranstaltungen statt. Da kann es schon mal schwierig sein, sich an einzelne Inhalte beziehungsweise Lehrende und deren Performance zu erinnern. Es wäre perfekt, wenn wir sofort nach Beendigung einer Lehrveranstaltung eine Online-Evaluierung vornehmen könnten.

**ÖÄZ: Welche Konsequenzen hat die schlechte Beurteilung einer Lehrveranstaltung durch die Studierenden?**

**Straub:** Wenn der Inhalt einer Lehrveranstaltung oder die Performance des Lehrenden negativ beurteilt wird, so führt das zu einer Veränderung des Inhalts des Moduls. Wird der Vortragende negativ beurteilt, so kann dies bis zu einem Austausch der jeweiligen Lehrperson führen.

**Was ist Evaluation?**

Definition der deutschen Gesellschaft für Evaluation:

„... systematische Untersuchung des Nutzens oder Wertes eines Gegenstandes. Solche Evaluationsgegenstände können zum Beispiel Programme, Projekte, Produkte, Maßnahmen, Leistungen, Organisationen, Politik, Technologien oder Forschung sein. Die erzielten Ergebnisse, Schlussfolgerungen oder Empfehlungen müssen nachvollziehbar auf empirisch gewonnenen qualitativen und/oder quantitativen Daten beruhen (...) Evaluation ist datengestützt und arbeitet mit einer Bandbreite empirisch-wissenschaftlicher Methoden. Dies sind insbesondere die quantitativen und qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung.“

[>> zurück zur Übersicht](#)